Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 82. Donnerstag den 5. April 1832.

Inland.

Aus Posen wird gemeldet: Die Förderung des Schulwesens hat im Jahre 1830 durch äußere Verhältnisse manchen Aufenthalt erlitten, außerdem hat Mangel an den nöthigen Mitteln, nicht beendigte oder noch bevorstehende Regulirungen der bäuerlichen Verhältnisse, in einigen Fällen böser Wille der Betheiligten, nachtheilig eingewirkt. Im Allgemeinen wird jedoch die Wohlthätigkeit gehörig eingerichteter Schulen immer mehr eingesehen, und die Theilnahme der Eltern an den Fortschritten ihrer Kinder äußert sich schon in vielen Gegenden auf eine recht erfreuliche Art. Sehr dankbar wird daher die landesväterliche Fürsorge Sr. Majestät des Königs anerkannt, vermöge welcher Allerhöchstdieselben für das Großherzogthum Posen eine Summe von 10 000 Rtlr. zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden bei dem Bau der Elementar-Schulhäuser zu bewilligen geruht haben. Im gedachten Jahre sind acht neue christliche Schul-Zirkel gebildet, 25 neue Schulhäuser erbaut und mehrere reparirt und erneuert worden, wozu aus Staatskassen 657 Rthlr. 17 Sgr. verwilligt worden sind. Auch ist der Schul-Gemeinde zu Guidzin zur Unterhaltung des Lehrers eine Beihülfe gewährt worden. In der Stadt Posen ist durch die Einrichtung einer Schule von 5 Klassen für die Töchter gebildeter und bemittelter Eltern einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, und in Krotoschin, so wie in Rogasen, ist eine weibliche Pensions- und Unterrichts-Anstalt eröffnet worden. Auch sind 5 neue jüdische Schulen und von dem Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden 3 neue Freischulen errichtet worden. Für Kinder, die bei Feldarbeiten Hülfe leisten müssen, werden jetzt fast überall in den für jeden Schulverband passendsten Stunden des Tages Sommerschulen gehalten und von ihnen immer fleißiger besucht. — Was die Sonntagsschulen betrifft, so sind deren zwar einige eingegangen, jedoch auch mehrere neue, besonders auch katholische, entstanden, so daß in dem hiesigen Regierungsbezirke fortwährend jeden Sonntag an 4000 dem schulfähigen Alter entwachsene junge Leute beiderlei Geschlechts einen zweckmäßigen Unterricht erhalten. — Die kleine Kinderschule in Schmiegel, Kostener Kreises, wird fortwährend von 70 bis 80 Knaben von 3 bis 6 Jahren besucht. Eine neue Schule dieser Art ist in Domanczewo im Posener Kreise entstanden. — Das Lehrer-Personale anlangend, so sind im Laufe des Jahres 18 evangelische und 21 katholische Lehrer, die in den Seminarien der Provinz gebildet worden waren, ferner auch, nach vorher abgelegter Prüfung, 9 evangelische, 15 katholische und 7 jüdische Lehrer angestellt worden; 31 katholische Lehrer haben an dem methodologischen Lehrkursus in dem katholischen Schullehrer-Seminar zu Posen, 4 evangelische Lehrer an dem Kursus in dem evangelischen Seminar zu Bromberg Theil genommen. Außerdem haben 18 katholische und 20 evangelische Lehrer in dem Lehrkurse zu Schwerin unter Leitung des Dekan Franke und Ober-Predigers Ragotzki, und in einigen guten Elementarschulen des Departements, theils in allen, theils in einigen Lehrgegenständen, die ihnen nöthige Nachhülfe bekommen. Die Schullehrer-Konferenzen werden von den evangelischen Geistlichen zum Theil mit Eifer und Erfolg gehalten. Bei der Armenschule zu Rawicz ist im Jahre 1830 eine Anstalt für katholische Präparanden ins Leben getreten. In derselben befinden sich bereits vier junge Leute von 16 Jahren, welche bis zu ihrem Eintritt in das katholische Haupt-Schullehrer-Seminar oder in gering dotirte Lehrerstellen eine kleine Unterstützung empfangen. In Gemäßheit der Allerhöchsten Bestimmung ist das Deutsche, so wie das Polnische, Unterrichtssprache, je nachdem das eine oder das andere in der Gegend ausschließlich als vorherrschend gesprochen wird, das andere ist in den meisten Schulen Lehrgegenstand. Nur in einigen Schulen wird die andere Sprache nicht gelehrt, weil die Lehrer ihrer nicht mächtig sind. — Lehrgegenstände sind die überall in der Monarchie für Volksschulen vorgeschriebenen, außer der noch zutretenden Sprache der Provinz. Besonders wird auf eine den Verstand bildende, Herz und Gemüth erwärmende und erhebende Ertheilung des Religions-Unterrichts hingewirkt. — Der Gesang-Unterricht und in den evangelischen Schulen die Vorbereitung zur Bildung von Sängerchören machten erfreuliche Fortschritte. Auch ein zweckmäßiger Zeichnen-Unterricht ist jetzt fast in allen städtischen Schulen eingeführt. Die Obstbaumzucht wird von allen in den Seminarien der Provinz gebildeten Lehrern und auch von den meisten andern gelehrt und da, wo es der Boden erlaubt, mit Fleiß und Erfolg betrieben. Eine fördernde Theilnahme am Schulwesen bewiesen vorzüglich die Dekane Franke in Schwerin, Ritter in Czacz, Zienkiewicz in Broy und der Superintendent Gerlach in Fraustadt, ferner die evangelischen Geistlichen

Stumpf in Birnbaum, Röder in Neustadt b. P., Elsner in Bomst und vorzüglich der Ober-Prediger Altmann in Rawicz, endlich die katholischen Geistlichen Stroinski in Ostrzerzow, Eichler in Klein-Kreutsch und Mann in Gotanice. — Aus dem zu Gratifikationen für verdiente und bedürftige Geistliche und Schullehrer für 1830 von der hohen Behörde bewilligten Fonds von 500 Rthlrn. haben nicht nur mehrere Geistliche und Lehrer, welche im vorherigen Jahre an dem methodologischen Kursus in Schwerin Theil genommen, Gratifikationen erhalten, sondern es sind auch 65 Lehrer, welche mit vorzüglichem Eifer und Erfolg Sonntags-Schulen gehalten, Gesang-Unterricht ertheilt und sich um die Verbreitung der Obstbaumzucht Mühe gegeben haben, daraus bedacht worden. Zur Einrichtung einer Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt im hiesigen Regierungs-Bezirke sind die nöthigen Einleitungen getroffen, nachdem Se. Majestät der König zu deren Dotation die Summe von 1200 Rthlrn. allergnädigst zu bewilligen geruht haben. — Die Anstalten und Vereine zur Unterstützung und Erziehung armer und verwahrloster Kinder bestehen nicht nur fort, sondern es sind auch einige neue entstanden. — In der Anstalt für verwahrloste Knaben in Posen werden jetzt 20 Knaben erzogen und mit Kleidungsstücken versehen. Die Anstalt für verwahrloste Mädchen in Posen hat ihre Zöglinge im Jahre 1830 um 10 vermehrt. Es befinden sich in derselben jetzt 24 Mädchen, welche Kleidung und Unterricht erhalten und ihrer künftigen Bestimmung gemäß erzogen werden. Von der Anstalt zu Birnbaum werden 5 Kinder unterhalten. Die Armenschule in Fraustadt hat im verflossenen Jahre 70 Kindern Unterricht und theilweise Bekleidung gewährt. Die Armenschule zu Rawicz hat unter Zutritt des städtischen und mit einer Beihülfe aus einem Fonds des Provinzial-Schul-Kollegiums eine zweite Klasse und noch einen Lehrer erhalten. In ihr empfangen 204 Kinder einen vorzüglich guten Unterricht; auch sind 8 Knaben derselben vollständig bekleidet worden. — Neu entstanden sind im Jahre 1830: eine Waisen-Anstalt zu Wollsheim, die mit dem evangelischen Hospital verbunden und in welche 1 Mädchen aufgenommen ist; ferner eine Anstalt für verwaiste und verwahrloste Knaben in Rawicz mit 6 Zöglingen; auch ist in Schmiegel bei Gelegenheit der Einweihung der neuen evangelischen Kirche für beide Konfessionen eine Waisen-Anstalt begründet worden, in welche 2 Mädchen aufgenommen sind. Ein Verein in dem Bomster, Meseritzer und Birnbaumer Kreise hat 9 Knaben aufgenommen. In allen diesen Anstalten, welche seit 5 Jahren entstanden sind, erhalten 67 Kinder Alles, was sie geistig und leiblich bedürfen, und 274 Kinder empfangen Unterricht und theilweise Nahrung und Bekleidung, zusammen aber sind durch sie 341 Kinder einem wahrscheinlichen Verderben entzogen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 21. März. Tagesbefehl des Verwesers des Generalstabes Seiner Kaiserlichen Majestät. St. Petersburg, am 20. Januar (1. Febr.) 1832. Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst verordnet: zur Ergänzung des Generalstabes ausschließlich mit solchen Officieren, die sämmtlichen Dienstforderungen jenes Stabes vollkommen entsprechen, hinsichtlich der Beorderung von Officieren zum Generalstabe wahrzunehmen, daß 1) selbige nur nach bestandener Prüfung in den, von Zöglingen der Militair-Akademie bei deren Eintritt statutenmäßig geforderten Wissenschaften, vor sich gehen kann, nämlich: a) in der Russischen und Deutschen oder Französischen Sprache; b) in der Arithmetik, Algebra bis zu den Gleichungen des 2ten Grades, der Planimetrie, Stereometrie und gradlinigen Trigonometrie; c) in den Grundprinzipien der Fortifikation und den Elementen der Artillerie; d) in den Excercitien der Bataillone, der Schützen und der Linie, der zerstreuten Fronte und des Vorpostendienstes; e) in der allgemeinen Geschichte bis zum XVI. Jahrhundert, nach deren Hauptepochen mit besonderer Beziehung auf Rußland, und der Specialgeschichte der neuesten Zeiten, insonderheit Europas; f) in der allgemeinen Geographie und insbesondere in der Geographie Rußlands und seiner Nachbarstaaten, mit klaren Begriffen von Situationsplänen und topographischen Charten. 2) Die Prüfung wird von den Oberquartiermeistern und Generalquartiermeistern selbst angestellt. 3) Die Officiere, welche selbige bestehen, werden dem Generalstabe wohin gehörig zukommandirt, und der Verweser des Generalstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, durch die betreffenden Kommandeurs jener Officiere, so wie der General-Quartiermeister des Generalstabes Seiner Majestät durch die General- und Oberquartiermeister davon in Kenntniß gesetzt. 4) Die so dem Generalstabe zukommandirten Officiere können nur mit Bewilligung des Verwesers des Generalstabes wieder zu ihren Kommanden zurückkehren. 5) Während der Zeit ihrer Abordnung sind sie verpflichtet sich der Vervollkommnung ihrer Kenntnisse, besonders der in der theoretischen Section der Militair-Akademie vorkommenden, eifrigst zu befestigen, und 6) Ihre schließliche Ueberführung zum Generalstabe kann nur stattfinden, wenn ihre unmittelbaren Vorgesetzten beim Generalstabe bezeugen, daß Jene sittliche Fortschritte in den erwähnten Gegenständen gemacht, ein rundes Jahr abkommandirt gewesen, und bereits den Lieutenantsrang erdient haben.

Frankreich.

Paris, vom 18. März. In den Minister-Hotels und in den Tuilerieen ist man über die Bittschrift der St. Simonisten, welche das Elysée Bourbon bewohnen möchten, verwundert. Man hatte nicht geglaubt, daß die neue Religion schon mächtig genug sey, um 100 000 Fr. jährlich für ihre Wohnung anzubieten, und daß es ihr in den Sinn kommen könne, ein Schloß zu beziehen, worin die Kaiserin Mutter wohnte, wo Napoleon bei seiner Rückkehr von Waterloo sich dem Volke zeigte, welches die Herzogin von Berry als Lieblingsaufenthalt wählte, und das zu den schönsten Besitzthümern der neuen Regierung gehört. Man fürchtet, daß in den prächtigen Sälen, in den wonnevollen Laubgängen des Elysée Bourbon die Anzahl der Besuchenden und Proselyten noch stärker zunehme als in dem einfachen Hause der Straße Monsigny, und so brauche ich Ihnen denn nicht zu sagen, daß die Regierung, wenn überhaupt, doch verneinend auf die Bittschrift antworten wird, so leid es ihr auch thun mag, jährlich 100,000 Franken weniger einzunehmen. Der Papst Enfantin ist darauf gefaßt. Wenn ihm das Elysée Bourbon nicht zu Theil wird, so gedenkt er einen andern Pallast ganz neu anlegen zu lassen, welcher jenen an Glanz noch weit übertreffen soll. Es fehlt ihm dazu nicht an Mitteln, denn die kürzlich fast leere Kasse der St. Simonisten ist jetzt reichlich mit Gold gefüllt. Sie machen zwar keine Anleihe mehr, wie zur Zeit des Herrn Rodrigues, suchen aber besonders solche Proselyten, die in ihrem warmen Eifer für den neuen Glauben, statt Coupons zu kaufen, ihr ganzes Vermögen anbieten. Auch gelingt es den St. Simonisten über alle Erwartung. Noch dieser Tage hat ihnen der junge Herr Jules Toche 80,000 Fr., Herr Louvot de Martinécourt 35,000 Franken geschickt. Mit Hülfe dieses vielen Geldes fährt Enfantin fort, glänzende Soiréen zu veranstalten, wozu

Leute jeglicher politischen Meinung eingeladen und durch gewandte Apostel zum Uebertreten aufgemuntert werden; er läßt in allen Quartieren der Hauptstadt, in den Straßen la Tour d'Auvergne, Contrescarpe und Antoine, Odéon, Place de l'Hotel de Ville, Place de la Sorbonne u. s. w., Vorlesungen halten, und zwar überall nur vor 20 Personen wegen des 29sten Artikels des Strafkoder; er schickt Missionarien in die Provinzen, nach England, später nach Italien; er läßt wöchentlich 12,000 Exemplare Volksschriften drucken, worin auf eine äußerst geschickte Weise, in jederlei Ton, für die Republikaner vom Gesichtspunkte des Umsturzes, für die Karlisten und Justemilieu's von dem der Hierarchie aus, der neue Glaube anempfohlen wird; er hält für seine Jünger Logen im Theater, läßt sie in Caleschen über die Boulevarts fahren, die Salons besuchen, kurz, er bietet Alles auf, um den Glanz seiner Religion zu erhöhen und die Augen der Menge anzuziehen; was ihm natürlich noch viel besser gelingen würde, entschlösse sich die Regierung, ihm für 100,000 Fr. das Elysée Bourbon zu vermiethen. Doch ich sagte es schon, die Regierung denkt keineswegs daran, und hat im Gegentheile die Absicht, die HH. Enfantin und Michel Chevalier nächstens vor Gericht anklagen zu lassen. Das Parquet ist in Verlegenheit, aber es hat Befehl von der Regierung, die Anklage steht also bevor. Zu denen, welche dem Vater Enfantin hart zusetzen, gehört auch sein ehemaliger Freund Rodrigues, welcher gestern das Staatssiegel an die Papiere der St. Simonisten legen ließ. Herr Rodrigues wollte nämlich Soiréen geben, und hatte kein Geld; er wollte Flugschriften gegen Enfantin drucken lassen, und Everat kündigte ihm den Dienst auf; er wollte seine Anhänger im Hotel du Nord bewirthen, allein der dortige Koch ahmte dem Buchdrucker Everat nach, und da Herr Rodrigues, einst Associé eines Agent de Change, auf der Börse den Kredit verloren, so macht er Ansprüche auf das Geld Enfantins, und will lieber die ganze St. Simonistische Religion falliren sehen, als daß Enfantin die bedeutenden Summen in Händen behalte. — Es ist merkwürdig, mit welcher Seelenruhe Enfantin u. Michel Chevalier mitten unter den Stürmen, womit die Regierung und Rodrigues und Bazard sie umgeben, ihr Apostolat fortsetzen; es ist Schade, daß diese Männer sich nicht ein anderes Ziel vorsetzen, welches mit den zunächst liegenden Bedürfnissen der Menschheit vereinbarer wäre als der St. Simonismus.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 22. März. Der Herzog v. Broglie motivirte seinen Antrag auf die Annahme der Proposition wegen der Verbannung der vorigen Dynastie, wie solche zuletzt von der Deputirtenkammer verändert worden, in nachstehender Weise: „Die von der Wahl-Kammer vorgenommenen Aenderungen sind ohne irgend eine besondere Wichtigkeit. Dem ersten Artikel zufolge, soll die Ausschließung Karls X. und seiner Familie vom Französischen Grund und Boden für ewige Zeiten stattfinden. Wir hatten diese Worte als überflüssig gestrichen, denn alle Gesetze sind ihrer Natur nach auf immer berechnet; uns schien jener Zusatz daher unnütz; indessen kann er eben so wenig schaden, und wir wüßten daher nichts Ernstliches dagegen einzuwenden. Die Deputirtenkammer hat ferner bei dem Namen Karls X. an die Akte vom 7. August erinnern wollen, wodurch dieser Fürst der Krone für verlustig erklärt worden ist. Die Enthronung Karls X. an die Akte vom 7. August bildet einen Theil unseres jetzigen Staats-Rechts; sie ist die Grundlage desselben. Da die Deputirtenkammer es für angemessen hält, dieses Umstandes in dem vorliegenden Gesetze noch besonders zu erwähnen, so willfahren wir gern diesem Wunsche. Der einzige Artikel, für den wir einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen müssen, ist derjenige, worin von dem Güter-Verkaufe die Rede ist. Nach der ursprünglichen Abfassung sollte dieser Verkauf für den Fall, daß er in der vorgeschriebenen Frist nicht von den Eigenthümern veranlaßt worden, im Wege der öffentlichen Licitation stattfinden. Dieser Vorschlag schien uns zu hart; wir hielten es für besser, daß für den eben erwähnten Fall das Grundeigenthum von dem Staate unter den bei Exmittirungen in dem Interesse des allgemeinen Besten geltenden Formen angekauft werde. Die Deputirten-Kammer ist auf diesen Gedanken nicht eingegangen; sie ist der Meinung, daß die Masse des dem Staate zugehörigen Grundeigenthums schon jetzt zu beträchtlich sey, und daß die öffentlichen Ausgaben dadurch nur unnütz erhöht werden würden; sie beharrt daher bei ihrem ersten Antrage, indem sie jedoch den Verkäufern einen neuen Vortheil dadurch einräumt, daß sie ihnen das Recht zugesteht, bis zu dem Tage, an welchem der Zuschlag erfolgt, noch selbst einen Käufer zu stellen. Wir halten es für überflüssig, auf dem von uns in Vorschlag gebrachten Systeme noch weiter zu bestehen, denn wenn wir gut unterrichtet worden, so sind alle, der vorigen Königl. Familie zugehörigen Güter bereits verkauft, mit alleiniger Ausnahme einer beträchtlichen Masse von Waldungen, wovon das bloße Eigenthum dem Herzoge von Bordeaux gehört, die Nutznießung aber Gegenstand einer Kontestation zwischen den Kron-Domainen einerseits und den Bevollmächtigten Karls X. andererseits ist. So lange dieser Streit nicht auf richterlichem oder legislativem Wege seine Erledigung gefunden hat, bleibt jenes Grundeigenthum in den Händen der Domainen-Verwaltung, und erst von dem Tage ab, wo eines oder das andere Glied der entthronten Familie in den Besitz desselben gelangt, läuft das zum Verkaufe bewilligte Jahr. Der Besitzer hat also alle Zeit, sich nach einem Käufer umzusehen, und die Strenge der ursprünglichen Maaßregel trifft ihn nicht. Aus allen diesen Gründen schlägt Ihre Kommission Ihnen einmüthig vor, die Resolution der Deputirten-Kammer in ihrer gegenwärtigen Abfassung anzunehmen." (Daß die Annahme erfolgt ist haben wir gemeldet.)

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 23. März. Im Laufe der Berathungen über das neue Korn-Gesetz äußerte der Handels-Minister sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Unter den Mitgliedern dieser Kammer giebt es deren viele, die so wenig mit dem Systeme der Regierung, als mit dem der Kommission einverstanden sind, weil sie besorgen, daß die Anwendung des einen wie des anderen dem Ackerbau einen gefährlichen Stoß versetzen möchte. Erlauben Sie mir daher, m. H., daß ich Ihnen hier in wenigen Worten die Gründe auseinandersetze, weshalb die Regierung eine Aenderung der bisherigen Gesetzgebung über die Getreide-Einfuhr für unumgänglich nöthig hält. Die Ernte von 1830 war weniger als mittelmäßig ausgefallen. Um den üblen Folgen vorzubeugen, die ein solcher Mißwachs möglicher Weise für das Land hätte haben können, wurde den Kammern ein provisorisches Gesetz vorgelegt und von diesen im Oktober 1830 angenommen. Dieses Gesetz hat viel Gutes gewirkt; es ist indessen, da es bloß temporair war, mit dem Juni und Juli v. J. wieder außer Kraft getreten. Die zweite Ernte, die um diese Zeit stattfand, fiel leider eben so mittelmäßig, wie die von 1830, aus; die Regierung sah sich daher bald zur Vorlegung eines neuen Gesetz-Entwurfes genöthigt. Fünf Monate sind seitdem verflossen, und alle Vorräthe aus früheren Jahren sind in diesem Zeitraume völlig erschöpft worden; es giebt deren jetzt nicht mehr. Die Folge dieser beiden schlechten Ernten konnte keine andere seyn, als daß das Getreide in manchen Gegenden

* *

bedeutend im Preise stieg, daß Besorgnisse wegen eines Mangels rege wurden, und daß mehrere Gutsbesitzer sich dadurch veranlaßt fanden, aus Vorsicht ihr Getreide zurückzuhalten, statt es zu Markte zu bringen. Was die im Lande befindlichen Vorräthe an fremden Getreide betrifft, so sind dieselben bedeutend übertrieben worden; denn nach den von der Zoll-Behörde eingereichten genauen Verzeichnissen befinden sich in diesem Augenblicke in sämmtlichen Entrepots nicht mehr als 307,900 Zentner aufgestapelt, d. h. kaum der 3tägige Bedarf des gesammten Landes. (Sensation.) Sie werden sich hiernach überzeugen, meine Herren, wie unumgänglich nöthig es ist, daß sofort Maaßregeln ergriffen werden, um die Einfuhr des fremden Getreides zu begünstigen, damit dem Mangel, der sich hin und wieder schon verspüren läßt, möglichst rasch abgeholfen werden kann." Nachdem der Berichterstatter Herr C. Dupin die Berathung zusammengefaßt hatte, beschäftigte die Versammlung sich zunächst mit einem von Herrn Laurence gemachten Vorschlage, welcher eben so sehr von dem Entwurfe der Regierung, als von dem der Kommission, abweicht. Derselbe lautet wörtlich also: „Das durch die Gesetze vom 16. Juni 1819 und 4. Juli 1821 ausgesprochene eventuelle Verbot der Einfuhr des fremden Getreides wird bis zum 1. Nov. d. J. aufgehoben. Doch darf bis dahin die Getreide-Einfuhr nur unter der doppelten Bedingung stattfinden: 1) daß, so lange der Markt-Getreidepreis sich innerhalb des durch die gedachten Gesetze festgestellten höchsten und niedrigsten Satzes bewegt, der in diesen Gesetzen bestimmte Eingangszoll und 2) wenn der Markt-Getreidepreis unter den niedrigsten Preis herabsinkt, für jeden Franken, den es weniger als dieser Satz gilt, 1½ Fr. mehr entrichtet werde." Der Graf v. St. Cricq verlangte, daß man diesen Antrag der Kommission zur Prüfung überweise; eben so der Graf Delaborde, der noch ein Unter-Amendement dazu in Vorschlag brachte. Der Handels-Minister widersetzte sich vorweg der Annahme der Proposition; indessen erklärte er sich damit einverstanden, daß man dieselbe der Kommission zu einer gründlichen Prüfung zufertige. Dies Letztere geschah, worauf die Berathung bis zum nächsten Montage vertagt wurde.

Paris, vom 23. März. Ein Herr Picard, Nationalgardist, hat dem Polen-Comité hierselbst, dessen Chef Hr. Lelewel ist, den Vorschlag gethan, in der Nationalgarde von ganz Frankreich eine Subscription zu eröffnen, wodurch man sich zu einem permanenten Beitrag von 1 Sous wöchentlich verpflichtet, um diejenigen Polen zu unterstützen, denen, außer dem, was ihnen die Regierung darbietet, alle Hülfsquellen fehlen. Das Comité hat diesen Vorschlag mit Dank angenommen, und er wird schon mit rüstiger Thätigkeit ins Leben gefördert. Wenn auch nur der zehnte Theil der National-Gardisten Frankreichs daran Theil nimmt, so würde man doch dadurch wöchentlich eine Summe von 1500 bis 2000 Fr. erhalten; man darf aber wenigstens das Doppelte oder Dreifache rechnen. Die Hülfe wird also jedenfalls sehr wirksam seyn, ohne irgend jemand zu drücken. — Die Tribune enthält heut folgenden Artikel: Gestern sind 5 Offiziere des Generalstabes bei uns gewesen, um Erklärungen über eine Beleidigung zu fordern, die dem Grafen Lobau widerfahren sey. Heut hat sich der Verfasser des Artikels genannt, und bietet jede Genugthuung dar. Diese Sache wird ihren Lauf haben. Was uns, die übrigen Redakteure der Tribune, anlangt, so erklären wir, daß wir unsere Meinung mit unserem Leben vertheidigen, und daß alle Redakteure unseres Blattes die Ausforderungen annehmen wollen, welche die Offiziere des Marschalls Lobau ihnen zukommen lassen. Die Redakteure machen sich sogar ein Vergnügen daraus, hiermit das öffentlich zu wiederholen, was sie einigen der Offiziere schon mündlich gesagt haben, nämlich: Sie mögen in so großer Anzahl zu uns kommen als sie nur Lust haben, wir sind stets bereit ihnen Antwort zu geben, und erwarten die Herren alle Abend von 9 bis 11 Uhr. Zugleich werden wir Sorge tragen, das Publikum fortwährend über ihre Besuche in Kenntniß zu erhalten. Es ist Zeit diesen Ostentationen von Muth ein Ende zu machen. Es ist nicht unsere Art leere Prahlereien auszusprechen; mit kaltem Blut schreiben wir daher diese Zeilen nieder. Die Herren vom Generalstabe sind ihrer 67; sie werden in unserem Büreau Namen und Adressen von 67 Redakteurs der Tribune finden, die sich beeilen werden einen Gang mit ihnen zu versuchen. Wir bitten jedoch die Herren, wohl zu beachten, daß dies die einzige Gelegenheit ist, in der wir ihnen zu Diensten stehen. Was den General Lobau betrifft, so ist er ein Mann der Oeffentlichkeit. In dieser Beziehung fallen alle seine Handlungen, sein Leben, seine Aufführung, seine Vergangenheit, seine Gegenwart, kurz Alles was ihn angeht, uns anheim. Wir werden fortfahren, nach Gefallen über ihn zu urtheilen; dies ist eine Angelegenheit, die nur zwischen ihm und uns statt findet. — Die Gräfin Las Cases (Gemahlin des Gesellschafters Napoleons auf Helena, ist in vergangener Nacht gestorben.

* Paris, vom 25. März. Der General-Lieutenant Graf Hulot ist nicht verabschiedet, sondern zu einer andern Division versetzt. — Wir finden in der Zeitung von Madrid eine Nachricht, wie wir sie aus Spanien zu erhalten nicht gewohnt sind. Die Regierung hat sich zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts entschlossen. Im Königlichen Conservatorium und in mehrern Hauptstädten des Königreiches wird ein Studienplan in Wirksamkeit treten, welcher die Verbreitung von Kenntnissen in der Physik, Chemie und dem Kunst-Zeichnen bezweckt. Ein schlechtes Seitenstück zu diesen Fortschritten bildet eine Thatsache, die uns an die finstern Zeiten der Unwissenheit und Barbarei erinnert. Pablo Frelarion, der Mörder des Gouverneurs von Cadir, wurde nach dem Urtheile des Kriegsgerichtes von Alarva auf den Richtplatz geschleift und gehängt. Seine abgehauene rechte Hand steckte man in einen eisernen Käfig am Stadtthore, und das Volk gab seinen Beifall darüber zu erkennen. — Die deutschen Blätter richten ihre ganze Aufmerksamkeit auf unsre Expedition nach Ancona. Obgleich sie hoffen, unsre Gegenwart in Italien werde nicht lange dauern, können sie doch ihre Unruhe nicht verbergen. Sie reden mit Lobsprüchen, hinter denen sich ihr Mißtrauen verbirgt, von unserm Benehmen in den Legationen, von der Zuneigung, die wir den Italienern einflößen, von der Sorge, welche wir tragen, unsre Besetzung den Einwohnern nicht beschwerlich zu machen, und von der Pünktlichkeit, mit der wir alle unsere Bedürfnisse bezahlen. Die Allgemeine Zeitung sagt, daß seit der Besetzung von Ancona die politischen Verhältnisse verwickelter geworden sind, und daß die Lösung der Aufgabe schwer seyn wird. Sie redet von einer Truppenbewegung, von Gallizischen, Mährischen und Böhmischen Regimentern, welche Ordre erhalten hätten einstweilen in Tyrol zu kantoniren. Diese Nachricht kann wahr seyn, ohne eine Drohung zu enthalten. Oesterreich will den Krieg nicht; aber es ergreift Vorsichtsmaaßregeln. Italien ist für jenes Kaiserreich der einzige verwundbare Fleck. Das Stück Land, welches ihm jenseits der Alpen gehört, ist schön genug, um es zu beschützen. Es wäre zu wünschen, daß man zu Erhaltung unsers Einflusses die Klugheit und Vorsicht Oesterreichs

nachahmte. Oesterreich stellt niemals Etwas dem guten Glücke anheim, und kein Ereigniß trifft dasselbe unversehens. — Es hieß, daß man den Gesetz-Entwurf über die Militair-Beförderung dem Könige nicht zur Genehmigung vorlegen werde. Dieß verdient eine Erklärung. Jener Entwurf enthält jetzt mehrere neue Bestimmungen, welche die Deputirtenkammer durch Amendements ihm beigefügt hat, unter andern die, daß keine Ernennung anders als auf Vorstellung der General-Inspecteurs erfolgen kann. Nach unsrer Meinung ist gewiß, daß deswegen die Genehmigung Sr. Maj. nicht eher eingeholt werden darf, als bis die Pairskammer den Entwurf von Neuem erörtert hat. Da aber diese die erwähnte Bestimmung schon einmal zurückgewiesen, so steht zu befürchten, daß sie sie, als den Königlichen Vorrechten entgegen, noch ein Mal verwerfen werde, daß der Entwurf dann aufhört ein Ganzes zu seyn, und folglich die Genehmigung nicht Statt findet.

Großbritannien

London, vom 9. März. Eine sehr wesentliche Veränderung ist mit den Engländern vorgegangen, welche man auf dem Festlande nicht genug beherzigen kann: der ehemalige eingefleischte Franzosenhaß ist verschwunden, und ich möchte sagen, an seine Stelle der Russenhaß getreten. Es ist wirklich auffallend, mit welcher ursachlosen Erbitterung fast alle Klassen von Engländern sich gegen die Russen aussprechen; die Ungerechtigkeit der Parteinahme ist so augenfällig, daß der Ausländer sie nur einer gewissen heimlichen Furcht zuschreiben kann, wiewohl es keinen Engländer giebt, der nicht darauf schwört, Rußland sey gar nicht im Stande, sich gegen Englands Willen aufzulehnen. — Es war ein Meisterstreich der Politik des Lords Grey, sich so eng mit dem Französischen Kabinette zu verbinden, um durch den Nimbus der volksthümlichen Regierungen die andern Mächte in Schach zu halten, denen man geflissentlich nur despotische Absichten zuschreibt. Zudem kostete dieses engere Anschließen England nur die Kleinigkeit, seinen ältesten Verbündeten, den König der Niederlande, und die Interessen der Holländischen Nation aufzuopfern. Ungerechtigkeit gegen Schwächere ist in der Politik keine Ungerechtigkeit, weil der Unmächtige sie nicht abzuwenden, noch zu ahnden vermag. Frankreich und England haben über Hollands Schicksal entschieden, und sie besorgen keinen Krieg. — „Von jeher bestand das gute Recht in der Uebergewalt,“ sagte mir vor wenigen Tagen ein Staatsmann, der nicht geringen Einfluß auf den jetzigen Gang der Europäischen Politik ausübt; — der König von Holland wird gezwungen werden, die Traktate anzuerkennen; zwar kann er der Stadt Antwerpen großen Schaden zufügen, doch würde das damit enden, daß die Besatzung der Citadelle über die Klinge springen müßte.“ — „Indeß“, setzte er hinzu, „wir hoffen nicht, daß es dazu kommen soll, man wird der Vernunft in rechter Zeit Gehör geben.“ — Hier steht die Meinung ganz fest, daß die drei Mächte den Traktat der 24 Artikel anerkennen werden, doch möchte noch einige Zeit darüber vergehen, weil dieselben das Schicksal der Reformbill abzuwarten wünschen, um zu sehen, ob Lord Grey am Ruder bleibt. — Im Allgemeinen darf ich sagen, daß man das Fortbestehen des Ministeriums Grey als gewiß betrachtet. Wie weit England der Französischen Gaukelpolitik übrigens Spielraum zu lassen meint, wird wohl nur die Folgezeit bestimmen; wahrscheinlich besteht zwischen beiden Regierungen nun eine völlige Verständigung über die Belgische Frage, und über die Vortheile, welche der Schein der Volksmajestät ihnen über andere Staaten sichert, in welchem die Menschen nach eben solchem Scheine haschen möchten. Im Uebrigen wird England seinem unruhigen, gern großsprechenden Nachbar zwar manchen kleinen Hahnenkampf, wie z. B. den jetzigen gegen die Päpstlichen Truppen in Ankona, zu Gute halten; sollten aber an die Stelle der Mäßigung und Ruhe jene frühern Eroberungsplane gesetzt werden, und im Französischen Kabinette die Oberhand gewinnen, dann würde sich in der Englischen Politik ein schneller Wechsel zeigen.

Spanien.

Madrid, vom 12. März. Es scheint, daß der General-Lieutenant Sarsfield dazu bestimmt ist, das Kommando der spanischen Truppen, welche den an der Portugiesischen Grenze zu ziehenden Kordon bilden sollen, zu übernehmen. Drei Regimenter Infanterie, welche ebenfalls hierzu bestimmt und vor einiger Zeit aus Valencia und anderen Orten hier in der Nähe von Madrid eingetroffen sind, haben Befehl erhalten, vor der Hand noch in den nächsten Umgebungen der Hauptstadt, als in Feuencarral, Getafe u. s. w., zu garnisoniren. General-Lieutenant Sarsfield ist in diesem Augenblick sehr krank, so wie ebenfalls der Graf von Carthagena (Morillo), welcher, wie man sagt, jenen Oberbefehl erhalten dürfte, im Fall General Sarsfield ihn ablehnen sollte oder wegen seiner schwächlichen Gesundheit nicht annehmen könnte. — Seit dem Anfang dieses Jahres hält das Tribunal der Militär-Kommission wöchentlich 4 bis 5 Sitzungen, um Mörder, Räuber, Diebe ꝛc. zu richten, und vor wenigen Tagen sind auch wiederum zwei Mörder hingerichtet worden, welche ohne die geringste Veranlassung einen Landmann, der beschäftigt war, sein Pferd zu reinigen, erdolchten. Obschon gedachte Militärkommission fast wöchentlich Missethäter vielerlei Art auf die Galeeren und die Präsidios nach Afrika, theils auf 10 Jahr, theils Zeitlebens sendet, so wird doch hier in Madrid fast täglich gestolen und Einbruch verübt. Besonders aber nehmen die Räuberbanden auf den Heerstraßen auf eine schauderhafte Weise überhand. In der Umgegend von Madrid hat sich ganz kürzlich eine neue Bande unter Anführung eines gewissen Policarpo gebildet, der früher zu den Königl. Freiwilligen gehörte und im Jahre 1830 einen Stierfechter erstach, jedoch freigesprochen wurde. Dieser Policarpo hielt vor dem einen der besuchtesten Zuckerbäcker-Laden in Madrid, welchem jetzt dessen Frau oder Schwägerin vorsteht, und wo sich fortwährend noch die elegante Welt einfindet. Seine Bande, die bisher Alles, was sich zwischen der Hauptstadt und Toledo zeigte, ausgeplündert hat, ist 17 bis 20 Mann stark und soll sich kürzlich in einem Dorfe oder Städtchen an der Heerstraße nach Frankreich niedergelassen haben. — In Carolina, wo der General-Capitain des Königreichs Sevilla mittelst öffentlichen Anschlags erklärt hatte, daß er für den Kopf des Räuber-Hauptmanns Jozé Maria 2000 Spanische Piaster gäbe, fand man eines Morgens einen Anschlagzettel von Jozé Maria unterzeichnet, worin demjenigen, welcher ihm den Kopf des General-Capitains bringen würde, 4000 Piaster versprochen sind, mit dem Beifügen, daß die von ihm verheißene Belohnung von 4000 Piaster mit mehr Pünktlichkeit bezahlt werden würde, als die, welche General Quesada verspräche. Jozé Maria soll in Estepa wohnhaft seyn, und wie man sagt, dem dasigen Alcalde oder Corregidor täglich 25 Piaster für die Erlaubniß zahlen, ruhig daselbst leben zu können. Alle unter seinen Befehlen stehende Räuber sind, dem Vernehmen nach, höchst elegant — im Spanischen Kostüm — gekleidet und reiten Pferde, die bis 1000 Piaster das Stück werth sind. Seine Bande soll sich bis auf 80 Mann belaufen und

viele gediente Kavalleristen unter sich zählen, welches man bei mehreren Gefechten, die sie mit den gegen sie ausgesandten Kavallerie-Detaschements gehabt haben, inne geworden ist. Jozé Maria hat neulich 5 Englische Offiziere, welche von Gibraltar aus auf das Spanische Gebiet, wo sie sich häufig mit der Jagd zu belustigen pflegen, gekommen sind, gefangen genommen und durch seinen Agenten in Gibraltar den Gouverneur wissen lassen, daß, wenn nicht innerhalb 8 Tagen an einem bestimmten Ort 6000 Piaster deponirt würden, er die fünf Englischen Offiziere todtschießen ließe. Das Geld ist erlegt worden, und die Offiziere sind glücklich wiederum angelangt. — Die rauhe Jahreszeit will hier noch immer nicht zu Ende gehen, auch friert es bisweilen während der Nacht noch so stark, daß das Thermometer häufig noch 1° unter dem Gefrierpunkt (Reaum.) früh um 7 Uhr zeigt.

Belgien.

Brüssel, vom 24. März. Der heutige Moniteur enthält zwei königliche Verordnungen. Durch die erste wird die Entlassung des Herrn Chs. von Brouckère als Kriegsminister, unter Anerkennung der dem Staate geleisteten Dienste, angenommen; die zweite überträgt dem Grafen Felix von Merode interimistisch die Unterschrift aller Papiere, welche das Departement des Krieges betreffen.

Deutschland.

Leipzig, vom 22. März. Keinen Winter ist so üppig hier gelebt worden, als diesen. Das Theater ist schlecht, sonst wäre es besuchter. Aber Concerte und Bälle haben einander gedrängt; fast alle Compagnieen der Kommunal-Garde haben Bälle gegeben. Kurz, die schlechten Zeiten sind nur in Nothfällen zu merken. Ueberhaupt hat Leipzig an Wohlthätigkeit und ächter Biederkeit sehr abgenommen gegen sonst; an dessen Stelle ist Leichtsinn und Verschwendung getreten.

Frankfurt a. M., vom 23. März. Wenn unsere Behörde annimmt, daß die Mehrzahl der hiesigen Bürger dem Mißbrauche der Presse abhold und der Unordnung feind ist, so spricht sie gewiß die Wahrheit, denn es dürfte wenige Städte in Deutschland geben, wo so viele Ordnungsliebe und Gemeinsinn herrscht, wie hier.

Frankfurt, a. M., vom 27. März. Nachrichten aus Speyer zufolge (welche die Ober-Post-Amts-Zeitung mittheilt), ist der Redaktion des „Freisinnigen" mittelst stadtamtlichen Decrets nachstehende Verfügung des Großherzoglich Badischen Staats-Ministeriums, nebst dem weiter unten folgenden Erlaß des Großherzogl. Ministeriums des Innern, eröffnet worden: 1) Verfügung des Großherzogl. Staats-Ministerius: „Da bei dem Vollzug des Preßgesetzes vom 28 Dez. 1831 aus den §§. 14. und 43. Zweifel entstehen könnte, ob der Beschlagnahme der gegen den Deutschen Bund oder gegen Deutsche Bundesstaaten gerichteten sträflichen Schriften oder Schriftstellen jedesmal eine von dem Bunde oder einem Bundesstaate erhobene Beschwerde vorausgehen müsse, so wird darüber folgende Erläuterung gegeben: „Das provisorische Bundesgesetz über die Presse vom 20. Sept. 1819 bleibt als besonderes Gesetz neben dem Badischen Preßgesetze noch in voller Wirksamkeit. Da nun in §. 4. jenes Bundesgesetzes die Großherzogl. Staats-Regierung für sämmtliche Druckschriften, insofern dadurch die Würde oder Sicherheit anderer Bundesstaaten verletzt, die Verfassung oder Verwaltung derselben angegriffen wird, nicht nur den unmittelbar beleidigten, sondern auch der Gesammtheit des Bundes verantwortlich erklärt wird, so folgt hieraus unmittelbar, daß die Regierung im öffentlichen Interesse des Großherzogthums solchen Angriffen vorbeugen muß. In solchen Fällen kann zwar die Beschwerdeführung auswärtiger Staaten oder des Bundes die Veranlassung zur Verfolgung der geschehenen Angriffe seyn, sie ist aber nicht ausschließliche Bedingung. Es ist demnach der § 34. Nr. 2. des Preßgesetzes in der Art zu vollziehen, daß die Polizeistellen, bei welchen, nach Art. 1. und 9. der Vollzugsverordnung, die Genehmhaltung nachzusuchen ist und die Hinterlegung geschehen muß, ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, ob diese Schriften sträfliche Angriffe gegen den Deutschen Bund oder Deutsche Bundesstaaten enthalten, in welchem Falle die Schrift im öffentlichen Interesse und von Amtswegen mit Beschlag zu belegen ist. Das Ministerium wird beauftragt, hiernach die nöthige Belehrung zu ertheilen. Beschlossen Karlsruhe im Großherzogl. Staats-Ministerium, den 29. Febr. 1832" (Gez.) L. Winter. vdt. Eichrod. 2) Erlaß des Großh. Ministeriums des Innern: „In der Anlage empfängt das Stadt-Amt Freiburg eine Abschrift der höchsten Staats-Ministerial-Entschließung vom 29. v. M. Nr. 931, eine Erläuterung des Gesetzes über die Polizei der Presse hinsichtlich der Frage enthaltend, inwiefern Druckschriften, Zeitungen u. s. w., in welchen sträfliche Aeußerungen gegen den Deutschen Bund und die Würde und die Sicherheit einzelner Bundesstaaten enthalten sind, von Amts wegen mit Beschlag belegt werden können, und welche dahin ertheilt worden ist, daß eine solche Beschlagnahme allerdings geschehen könne und müsse. Das Stadtamt hat sich also hiernach zu achten, und alle Zeitungen, in welchen Haß gegen Deutsche Bundesstaaten ausgedrückt, die in solchen bestehenden Verfassungen auf eine herabwürdigende Weise angegriffen, sich gegen die Regenten dieser Staaten auf eine ihre Würde, ihre Ehre und ihre Regierung beleidigende und kränkende Weise geäußert wird, mit Beschlag zu belegen und das weitere Gesetzliche zu thun, dagegen aber jeder mit Thatsachen belegten und mit Gründen unterstützten, in einer gemäßigten und leidenschaftslosen Sprache abgefaßten, Beurtheilung einzelner Verfassungen Deutscher Bundesstaaten und überhaupt in solcher sich ereignete Vorfälle freien Lauf zu lassen. L. Winter vdt. Stemmler."

München, vom 24. März. Der heutigen Staatszeitung zufolge, versammelten sich in Zweibrücken am 16ten d. Abends vor der Kaserne und dem Gefängnisse, in welchem Dr. Wirth verwahrt ist, mehrere Einwohner der Stadt und darunter vieles Gesindel, ohne jedoch die Ruhe thätlich zu stören, oder einen Versuch zur Befreiung der Gefangenen zu machen. Um 11 Uhr Nachts verlor sich die Volksmenge. Am 17ten blieb die Ruhe völlig ungestört.

Karlsruhe, vom 26. März. Gestern Nachmittag um 4 Uhr empfing im Großherzoglichen Residenzschlosse der am 9ten d. M. geborne Prinz, vierter Sohn Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, die heilige Taufe und mit derselben die Namen Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian. Nach der feierlichen Handlung empfing die Durchlauchtigste Mutter, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, in erfreulichstem Wohlseyn die Glückwünsche der Anwesenden.

Miszellen.

Berlin, vom 30. März. In den Plenar-Sitzungen der königlichen Akademie der Wissenschaften sind im Monat März

d. J. folgende Abhandlungen gelesen worden: Am 1. März: von Herrn von Raumer, über das Königl. Preussische General-Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Direktorium. Am 8. März: von Herrn Poselger, Beiträge zur unbestimmten Analysis. Am 15. März: von Herrn Crelle, von einigen Sätzen aus der Theorie der Zahlen. Am 22. März: von Herrn Ehrenberg, über die Natur der Korallenbänke des rothen Meeres, nebst fernerem Beitrage zur Kenntniß der Korallenthiere, und über einen neuen beträchtlichen Fortschritt in der Kenntniß der Organisation im kleinsten Raume durch die Verbesserung der Mikroskope von Pistor und Schiek. Am 29. März: von Herrn Klug, Beiträge zur Insekten-Fauna von Madagaskar.

Hannover, den 28. März. Zum Herausgeber seines literarischen Nachlasses hat Göthe unsern Landsmann, den Herrn Dr. Eckermann, ernannt, welcher sich um die letzte Ausgabe seiner sämmtlichen Werke so große Verdienste erworben hatte. Es findet sich unter Göthe's vollendeten Arbeiten ein neuer vollständiger Band seines Lebens vor, der sich unmittelbar an den dritten von „Wahrheit und Dichtung" anschließend, sein erstes Auftreten in Weimar und die ersten Jahre seines dortigen Lebens und Wirkens auffaßt, eine Zeit, in welche zum Theil seine schönsten Arbeiten fallen. Dieser Band füllt einigermaßen auch die Lücke bis zur italiänischen Reise aus. Ferner ist ein ganzer Band neuer Gedichte zu erwarten, und die Mittheilung des ursprünglichen Manuscriptes von Götz von Berlichingen, was von dem bekannt gewordenen Götz gar sehr abweichen soll. — Ferner liegt unter den vielen andern schönen Dingen, den köstlichsten Reliquien, der zweite Theil des Faust in fünf Akten vollendet vor, deren 2 letzten Akte in umgekehrter Zeitfolge gearbeitet sind, nämlich der letzte fünfte Akt im Winter von 1830 auf 31 unmittelbar nach der erschütternden, für ihn fast tödtlich gewordenen Nachricht von dem Tode seines einzigen Sohnes, im Herbst 1830 zu Rom, und der vierte Akt im verwichenen Sommer 1831; den dritten Akt bildet als Intermezzo die vor längerer Zeit schon mitgetheilte klassisch-romantische Phantasmagorie Helena. — Unter vorhandenen Briefsammlungen wird ein ganzer Band seines Briefwechsels mit seinem Freunde, dem genialen Musiker Zelter in Berlin, erscheinen, an Bedeutung den Schillerschen übertreffend.
(Hannöv. Zeitung.)

Bei der allgemeinen Theilnahme, welche der Tod unsers Göthe findet, können wir es uns nicht versagen, folgende Notizen, welche eines der bessern sächs. Blätter, das zu Leipzig erscheinende „Vaterland" in seiner 25. Nr. mittheilt, auch in diese Zeitung aufzunehmen: Göthe hinterläßt 3 unmündige Enkel, 2 Knaben und 1 Mädchen; er hat die von seinem, am 28sten Oktober 1830 in Rom verstorbenen Sohne zu Vormündern vorgeschlagenen Hofadvocat Büttner und geheimen Referendar von Waldungen bestätigt; der Inhalt des Testaments ist nicht bekannt, indem dieses erst nach seinem Begräbniß eröffnet werden wird. Wegen Verwaltung seines Vermögens und Conservation seines ansehnlichen Kunstnachlasses hat Göthe schon seit einiger Zeit Vorsehung getroffen. Der Secretair Vulpius, ein Sohn von Göthe's Schwager (des Bibliothekars Vulpius, als Verf. des Rinaldo Rinaldini bekannt) wird die zeither schon besorgte Verwaltung seines Vermögens fortsetzen, und dem Bibliotheksecretair Kräuter ist die Verwahrung und Aufsicht auf die vorhandenen Kunstschätze, worüber er schon längst Kataloge angefertigt hat, übertragen. — Diese Kunstsammlungen sollen, bis zur Volljährigkeit der Enkel, auf den Fall unveräußert bleiben, wenn nicht die beiden Vormünder, ingleichen die beiden Nachlaßbesorger den Verkauf räthlich finden, und auf diesen Fall hat der Verstorbene den Wunsch geäußert, daß die Sammlungen in der Stadt bleiben möchten. Göthe besaß einen im Parke zu Weimar liegenden Garten und ein Haus in der Stadt, beides Geschenke des verst. Großherzogs, welcher das Haus auch ganz nach Göthe's Wünschen einrichten ließ. Vom Staate erhielt Göthe an baarem Gehalte und verschiedenen Emolumenten zwischen 4 und 5000 Thaler. Er besaß also auch ohne die Zinsen seines Vermögens hinlängliche Mittel, um ganz nach seinen Wünschen leben zu können, und er versagte sich auch nichts, was er zu seiner Bequemlichkeit und Behaglichkeit für dienlich erachtete. Erst vor wenig Wochen erkaufte er das Haus seines Nachbars, welcher eine bedeutende Reparatur daran vornehmen wollte, um durch das Geräusch des Baues nicht gestört zu werden. Ueberdies konnte er sich der Aufmerksamkeit und Zartheit erfreuen, womit sowohl die verstorbenen, als lebenden Glieder der Großh. Familie seinen Gewohnheiten, seinen Wünschen — mitunter auch wohl seinen Launen — entgegenkamen und solche möglichst berücksichtigten. Mit zarter Aufmerksamkeit kam der Großherzog noch eine Stunde vor seinem Tode, um ihn noch einmal zu sehen, konnte aber nicht mehr vorgelassen werden. Seit Göthe sich von der Direction des Hoftheaters zurückgezogen, beschäftigte er sich blos mit seinem künftigen literarischen Nachlasse und andern schriftstellerischen Arbeiten. Mit den Bibliotheken zu Weimar und Jena, ingleichen mit dem Zeichneninstitute, welche unter der ihm übertragenen Oberaufsicht über Kunst und Wissenschaft standen, scheint er sich seit Jahren weniger befaßt zu haben. — Nur wenige Tage vor seinem Ableben wurde Göthe durch einen Brief des Dr. Jahn, welcher in Neapel sein Werk über Pompeji beendigt und dann im Gefolge einer Fürstin Gallitzin eine Reise in den Orient zu unternehmen gedenkt, erfreut, indem ihm dieser, mit Uebersendung eines Risses des in Pompeji neu ausgegrabenen Hauses (Göthe's Haus genannt) ingleichen einer Zeichnung des darin gefundenen Mosaikfußbodens, von dem Erfolge der neuesten Ausgrabungen Kunde gab und zugleich Walter Scott's Besuch auf diesen Herbst ankündigte. Ueber Göthe's letzte Stunden erfährt man unt. a. noch, daß der Kranke am Abend des 21. März, als es mit ihm besser zu gehen schien, eifrig nach Salvandy's „Seize mois ou la révolution" verlangt habe, worin man ihn zwar nicht lesen ließ, das er aber doch um sich haben wollte. Sein Enkel wurde von ihm aufgefordert, ihm von der dramat. Posse „der versiegelte Bürgermeister" zu referiren. — In der Nacht zum 22sten sanken die Kräfte und gegen Mittag verschied er sanft, seinen Tod nicht ahnend, weniger an einem Stickflusse, als an einer gleichzeitigen Erschöpfung aller Lebensthätigkeit.

Die Kommission des vor einiger Zeit in Mainz zusammengetretenen Vereins zur Errichtung eines Denkmals für den unsterblichen Erfinder der Buchdruckerkunst, Johann Guttenberg, unterrichtet das Publikum in der Mainzer Zeitung von der erfreulichen Aufnahme und dem guten Fortgange ihres Unternehmens. Allenthalben findet dasselbe Anklang und Theilnahme. Eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern des dortigen Kunstvereins haben bereits jetzt schon einen Geldbeitrag von 1237 fl. unterzeichnet. Auch die Offizinen dortiger und auswärtiger Buchdruckereien wirken kräftigst mit. Ein nachahmungswürdiges Beispiel insbesondere giebt der Direktor des Mainzer Theaters,

Herr Haake; ohne alle Kostenvergütung giebt er zum Nutzen dieses Unternehmens eine Vorstellung im dortigen Theater. Der Verein erwähnt auch noch ehrenvoll des Kunstvereins und des Städel'schen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M. Ersterer hat sich bis zum Jahre 1836 zu einem jährlichen Beitrage von 100 Fl., oder selbst zur kunstwürdigen Lieferung eines Basreliefs für das welthistorische Monument Guttenbergs, nach dem bezeichneten Plane, anheischig gemacht.

In der letzten Sitzung der St. Petersburgischen mineralogischen Gesellschaft untersuchte Herr Heß, auf Einladung der Mitglieder derselben, einige Mineralien. — Bei dieser Gelegenheit entdeckte er, daß das bei Bisserßk am Ural gefundene und bisher für Dioptas oder Ascherit gehaltene Mineral, ein ganz anderes sey. — Es gehört wahrscheinlich zum Geschlecht der Granaten, seine Form ist, nach den kleinen Krystallen zu urtheilen, ein Rhomben-Dodecaeder, die Farbe grün, derjenigen der schönsten Smaragden gleichkommend; in der stärksten Hitze vor dem Löthrohr verliert es weder Farbe noch Durchsichtigkeit; überdem ist dieses Mineral härter als der Granat und muß, seiner Härte, Farbe und Durchsichtigkeit wegen, für einen Edelstein gehalten werden. Herr Heß gab ihm, dem Präsidenten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Ehren, den Namen Duwarowit. — Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Duwarowit, in größern Krystallen gefunden, dem Smaragd sowohl im Werthe als auch in der Schönheit wenigstens gleichkommen werde. Welche Schätze mögen noch in dem so wenig erforschten Ural verborgen liegen! — Die Entdeckung des Duwarowit's ist um so merkwürdiger, da alle Minerale, die man zu den edlen rechnet, schon vor Alters her bekannt sind. Er lagert auf Chrom-Eisen und erhält seine schöne Farbe von der nämlichen Substanz, nämlich dem Chromium, welche auch den Smaragd färbt.

In Kamtschatka sind die Bären noch so häufig und so dreist, daß sie im Winter selbst in die Gassen von Petro-Pawlowsk eindringen. Vor einem Paar Jahren kam einer gar in ein Haus, dessen Thür offen war. Eben stand der Thee auf der Maschine im Hausflur. Der Bär war neugierig, und beroch die Maschine. Sie war heiß, und er verbrannte sich derb die Nase. Darüber ergrimmt, wollte er seine Wuth an ihr auslassen, faßte sie mit den Vordertatzen, drückte sie gegen die Brust, und verbrannte sich nun noch mehr, so, daß sein Gebrüll das ganze Haus rege machte, worauf man ihn mit einigen Flintenschüssen erlegte. Seitdem soll man daselbst, wenn Jemand sich durch seine Heftigkeit selbst Schaden thut, sprüchwörtlich zu sagen pflegen: „Er ist ein Bär mit der Thee-Maschine."

Der 4te Band des Buches der 101 ist erschienen. Man findet darin außer den trefflichsten Sachen an sich auch die merkwürdigsten Zusammenstellungen von Schriftstellern. So steht ein Aufsatz des Hrn. v. Peyronnet, Vincennes betitelt, einer Arbeit des Hrn. Marrast, St. Pelagie benannt, im schroffsten Contrast gegenüber. Ein republikanisches Capitel von Hrn. Pommier duldet ruhig eine sehr monarchisch-religiöse Elegie von Alexander Soumet an seiner Seite. Das Gemälde des Tollhauses, von einem der wirklich toll gewesen, steht schauerlich neben den sanften aber trüben Betrachtungen über den Kirchhof des Pater Lachaise von St. Roch.

Berichtigung.

Zu Anfang der zweiten Miszelle in unserem gestrigen Blatte ist die Ortsangabe „Berlin" durch Versehen weggeblieben.

Gemeinnütziger Rath und gehorsamste Bitte an die resp. Herren Woll-Produzenten der Provinz Schlesien.

Unterzeichneter nimmt sich die Freiheit, die sehr verehrten Herren Woll-Produzenten unserer Provinz davon in Kenntniß zu setzen, daß die ihm mit letzter Post aus England von seinen dortigen Freunden, welche unsern Wollmarkt bereits seit einer Reihe von Jahren besuchen, zugekommenen Briefe, unter anderen Umständen, welche auf den diesjährigen Verkauf in England sehr nachtheilig gewirkt haben, auch die schlechte Wäsche der aus Schlesien zum dortigen Markt gebrachten Wolle anführen, als worüber die Englischen Fabrikanten sich mehr als jemals beklagen. Von seinen Correspondenten ersucht, die resp. Herren Woll-Produzenten in hiesiger Zeitung darauf aufmerksam machen zu wollen, wie eine größere bei der nächst bevorstehenden Wollschur auf eine gute Wäsche zu verwendende Sorgfalt den Verkauf nicht nur wesentlich erleichtern, sondern auch verbessern könnte, hat der Unterzeichnete um so weniger Bedenken getragen, dieser Bitte nachzukommen, als er bei dem rühmlich bekannten Bestreben der resp. Herren Producenten in unserer Provinz nach möglichster Vervollkommnung der Produktion hoffen und erwarten darf, diese wohlgemeinte Mittheilung wohl aufgenommen, und einer allgemeinen, für das Beste der Provinz gewiß erspriesslichen Beachtung gewürdigt zu sehen.

Breslau, April 1832.

J. Bernard, Woll-Mäkler.

Beilage zu Nro. 82. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 5. April 1832.

B. 10. IV. 5. Oe. u. W. △ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 5ten April: Faust. Große Oper in 3 Akten von J. C. Bernard. Musik von Louis Spohr. Die Tänze arrangirt vom Herrn Balletmeister Kobler.

Theatralisches.

Mehreres Neue und Gediegene wird vorbereitet und einstudirt, worunter bereits:

„Die Lichtensteiner", nach van der Velde, vortheilhaft bekannt, und überall mit Beifall aufgenommen wurden.

Nicht unwillkommen für unsere Theaterfreunde wird die Nachricht sein, daß die bereits hier angekommene, rühmlichst gekannte Mad. Henne aus Riga uns in kurzem mit einem Cyclus ihrer Rollen erfreuen wird, wodurch vielleicht einem oft fühlbaren Mangel einer tragischen Heldin abgeholfen werden könnte. Tello.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 3. April 1832.

Dr. Goldschmidt.

Todes-Anzeige.

Am 2ten d. M. Nachmittags, entriß mir der Tod nach 19tägigem Leiden an heftigem Friesel und dessen Folgen, meinen mir sehr werthen Commis, Herrn Gustav Oertel, welches allen seinen Verwandten und Freunden hiermit anzeigt:

C. F. Jäschke.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren der gestrigen Zeitung, Seite 1229, sind auf der 2ten Spalte die zwei ersten Zeilen zu streichen.

Bitte.

Den mir nicht ganz unbekannten jungen Herrn, der mir meine Ritter-Maske zurückschickte, bitte ich noch um die weißen Triko-Hosen, Federn und Bareth.

Lindemann, Hummerei Nr. 48.

Der Expedition der Breslauer Zeitung ist zum Verkauf übergeben worden:

Louis Bethe's

Neueste Weinessigfabrikation,

mit der Anweisung, den Essig sogleich als Sprit zu gewinnen, und genauester Zeichnung des Apparats. Zweite Auflage. 1831. Preis 3 Rthlr.

(Ausführliche Anzeigen darüber werden gratis ausgegeben.)

Ferner:

Die schriftliche Mittheilung desjenigen Materials, welches bei dieser Fabrikation die Stelle des Bindfadens vertritt. 2 Rthlr.

Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung
(am Ringe Nr. 52.)

Spohr, L., vollständige Sammlung der Concert-Compositionen für die Violine mit Hinweglassung der Begleitung, 10 Rthlr.

Böhm, Th., Variations sur la Marche de l'Op. „Moise" p. la Flûte avec acc. d'Orchestre, oe. 17., 2 Rthlr. avec Pianoforte, 20 sgr.

Herz, 5 Airs de Ballets de l'Opera „Robert le Diable" de Meyebeer, arrangés en Rondeaus pour le Pianoforte. No. 1 bis 5. à 17 ½ sgr.

Neithardt, Contre-Tänze nach Melodien der Oper: „Robert der Teufel," von Meyerbeer, für das Pianoforte. 1s und 2s Heft à 10 sgr.

Nebst sehr vielen andern neuen Musikalien, worüber Verzeichnisse und Anzeigen unentgeldlich verabreicht werden.

Auction.

Es sollen am 6ten dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Ketzerberge, in dem Hause Nr. 22, eine Sammlung von Oelgemälden und Kupferstichen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 4. April 1832.

Mannig, Auktionskommissarius.

Der Kretschmer und Bäcker August Sonnkalb und dessen Ehefrau Maria Friedericke verehel. Sonnkalb geborne Pratsch, vorher verwittwete Kretschmer Edel zu Groß-Ellguth, haben durch den gerichtlichen Vertrag vom 22. Juni 1831 die eheliche Gütergemeinschaft, jedoch erst nach Vollziehung der Ehe und gegen § 413 Tit. 1. Th. 2. A. L. R. ausgeschlossen. Dies wird nach §. 422. a. a. O. jedoch mit Vorbehalt der Rechte jedes dabei Betheiligten bekannt gemacht.

Oels, den 10. Febr. 1832.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches-Fürstenthums-Gericht.

Spiegel-Rinde-Verkauf.

Am 18. April c. werde ich in hiesiger Forstamts-Stube sechs Morgen 14jährige gutbestandene Eichen im Forstdistrikt Kanigura auf der Peisterwitzer Hutung ohnweit der Försterei Kanigura zur Benutzung von Spiegel-Rinde meistbietend in sechs Losen oder auch im Ganzen verkaufen, worauf ich die Herren Gerber aufmerksam mache, und Kauflustige ersuche, sich am erwähnten Tage früh 10 Uhr hier einzufinden.

Der Förster Bratwe in Kanigura wird den zur Licitation kommenden Eichelkamp auch vor dem Termine zu jeder schicklichen Zeit zur Besichtigung anweisen.

Vorläufig bemerke ich, wie ¼ des Meistgeboths im Termine an den hier anwesenden Herren Forst-Rendant Geisler deponirt werden muß.

Peisterwitz den 2. April 1832.

Der Königliche Oberförster
Krause.

Die Franz Weißsche Freigärtnerstelle No. 16. zu Groß-Silsterwitz, welche gerichtlich auf 1379 Rtl. abgeschätzt worden, soll auf den Antrag mehrerer Realgläubiger in dem auf den

18. Juny d. J. Nachmittags um 2 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer hieselbst anberaumten Termine an den Meist- und Bestbiethenden gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch vorgeladen, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen unter denen der Verkauf geschieht zu vernehmen, und ihre Gebothe abzugeben, worauf sie den Zuschlag des gedachten Grundstücks, wenn sonst kein gesetzliches Hinderniß im Wege steht, zu gewärtigen haben.

Zobten den 17. März 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das unterzeichnete Justiz-Amt subhastirt hierselbst die zu Himmelwitz, Gr. Strehlitzer Kreises, sub Nr. 2 belegene, auf 1183 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte Papiermühle, nebst den dazu gehörigen Grundstücken, in termino

den 10. März c.,

den 7. April c.,

und peremtorie

den 5. Mai c.,

welches hiermit Kauflustigen und Zahlungsfähigen bekannt gemacht wird.

Groß-Strehlitz, den 17. Januar 1832.

Das Königlich Preuß. Justiz-Amt Himmelwitz.

gez. Adamczyk.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir auf die Denkmünze, welche in der Berliner Medaillen-Münze von Georg Loos auf Goethes Tod bald erscheinen wird, und welche in Nr. 78. der Breslauer Zeitung, 1ste Beilage pag. 1158 genau beschrieben worden, Subscriptionen annehmen, um welche wir zugleich gehorsamst bitten.

Hübner und Sohn,

Ring Nr. 43, dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publico beehre ich mich ergebenst anzuzeigen: daß ich meine bisher in dem Hause Nr. 9. ausgeübte Speise- und Gastwirthschaft, in das ebenfalls am Ringe gelegne Gräflich von Renardsche Haus verlegt habe.

Indem Letzteres den resp. Reisenden alle Bequemlichkeiten darbietet, versichere ich zugleich es mein Bestreben seyn zu lassen, durch prompte Bedienung und billige Preise, das mir in dem früheren Locale geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Groß-Strehlitz, den 19. März 1832.

Anton Kunze,

Gastwirth zur goldener Krone.

Gesuchte Anstellung.

Ein in allen Wissenschaften der Oeconomie, sowohl in praktischer als theoretischer Hinsicht wohlerfahrener Oeconome, welcher auch in jedem andern Fache der Feder ganz gewachsen ist, sucht eine anderweitige seinen vielseitigen Kenntnissen angemessene Anstellung. Auskunft hierüber wird auf postfreie Briefe geneigtest ertheilt durch

die Speditions- u. Commissions-Expedition,

Ohlauer Straße Nr. 21. im grünen Kranz.

Persisches Dintenpulver,

das ℔ 12 Sgr., eine zweite Sorte eigenes Fabrikat, das ℔ 7 gGr., aber auch von guter Qualität; wenn sich gütige Abnehmer erst davon überzeugen wollen, denen wird Probe gratis gegeben, indem beide Sorten mit Zuversicht empfehlen kann:

Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Bekanntmachung.

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener tüchtiger und kautionsfähiger Wirthschaftsbeamter findet den 1. Juli d. J. Anstellung bei mir, und kann sich ein solcher deshalb persönlich oder portofrei schriftlich bald bei mir melden.

Bechau, bei Neisse, den 1. April 1832.

A. v. Montbach.

Gradhalter aller Art

für Kinder, welche durch ihre Zweckmäßigkeit und Dauer bekannt, als auch die schon bekannten Conservations-Schnürmieder für gänzlich Verwachsene, so wie eine neue Art Schnürmieder Berliner Façon, werden fortwährend auf das schnellste und dauerhafteste angefertigt, und empfiehlt solche:

verwittwete Jarnitschka,

Schnürmieder-Verfertigerin, Schmiedebrücke Nr. 11.

Rückart, Strohhut-Fabrik aus Berlin und Leipzig,

besucht diesen Markt mit einem ausgezeichnet schönen Lager

Italienischer, Französischer und Schweizer Stroh-Hüte

in neuester Façon und herrschendsten Moden, empfiehlt sich den Herren Einkäufern en gros, einem hohen Adel und hochgeschätzten Publikum zur gütigen Abnahme, unter Versicherung ganz vorzüglich schöner Waare und billigsten Preisen bestens.

Für jeden bei mir gekauften Hut garantire ich für vierjährige Dauer in der Wäsche und Haltbarkeit. Dahingegen ein sogenannter Lappen- (Papier-) Hut bei einmal Naßwerden verloren und ruinirt ist.

Mein Verkauf ist im goldnen Baum am Ringe, zwei Stiegen hoch.

Fein lakirte Zuckerkasten,
= = Brodkörbe,
= = Fruchtkörbe und
= = Lichtscheeren=Untersätze,
Neusilberne Leuchter,
= = Lichtscheeren und
= = Lichtscheeren=Untersätze,
empfingen und empfehlen zu Fabrikpreisen,
Breslau am Ring No. 3.
Wilh. Schmolz und Comp. aus Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.

Anzeige.
Ein junger Mann, der der polnischen Sprache nicht unkundig ist, findet im Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft als Gehülfe, unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eine gute Stellung. — Herr G. C. Maywaldt in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12. wird die Güte haben und nähere Auskunft geben.

Heinr. Aug. Kiepert,
am Ringe Nr. 18, im Hause der Frau Kaufmann Röhlicke,
zeigt einem geehrten Publikum ergebenst an: daß er außer seinen Mode=Waaren auch sein längst bekanntes Leinewand=, Drillig= und Tafelzeug=Laager nach so lebhaftem Absatz, wiederum durch neuere Zufuhren auf das Vollständigste assortirt hat, und giebt die Versicherung billiger und reeller Bedienung.

Meine en gros-Handlung kurzer und Galanterie-Waaren, die seit einer Reihe von Jahren ohne besonderes Geschäfts=Lokal bestand, hat jetzt ein Etablissement in dem Gewölbe am Ringe Nr. 15 eröffnet. Ich habe die Ehre, dieses meinen verehrten Herren Kunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. April 1832.
H. Mohr.

Tabak = Offerte.

Eine Auswahl in feinen Tonnen=Canasters zu 20 Sgr., 15 Sgr., 12 Sgr., 10 Sgr., 8 Sgr., 7 Sgr., 6 Sgr., 5 Sgr., 4 Sgr. pro Pfd., so wie märksche Kraus= und Roll-Tabake, empfiehlt, beim gegenwärtigen Markte, sowohl im Ganzen als einzeln, möglichst billig:
die Tabak=Fabrik
J. G. Rahner,
Bischofs=Straße Nr. 2.

Anzeige.
Da ich alle Bedürfnisse gleich baar bezahle, bitte ich, Niemanden auf meinen Namen zu creditiren, indem ich auf keine Weise mich zu dergleichen Zahlungen verstehen werde.
Breslau den 3ten April 1832.
Verwittwete Freiin Kammerherr v. Prittwitz, geborne Wilhelmine Helene Friederike, Reichs=Gräfin v. Rehbinder.

Ein junger Reisender wünscht unter sehr annehmbaren Bedingungen Theilnehmer zu einer Reise über Dresden, Leipzig 2c. nach Frankfurt a. M. Näheres im Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause.

Die neusten Armbänder, Gürtelschnallen, Sevignés, Ohrbommeln, Halsketten und sehr viele andere für Damen sich eignende Gegenstände, so wie auch
Theemaschinen neuster Form und
alle Arten feine eiserne Kunstgegenstände
empfingen so eben in größter Auswahl und verkaufen zu den billigsten Preisen
Hübner und Sohn, am Ring Nr. 43,
dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Tisch= und Fuß=Teppiche
empfiehlt zu diesem Markte, mit Versicherung der billigsten Preise, im Gewölbe, Altbüsser=Straße Nr. 53.
C. G. Gemeinhard, Teppichfabrikant.

Die Brau= und Brennerei zu Lohe, eine Meile von Breslau, soll von Johanni d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Cautionsfähige Pachtlustige haben sich deshalb beim Wirthschafts=Amte von Lohe und Bettlern zu melden.

Guten gereinigten weißen und rothen Kleesaamen, sowie beste Eß= und Saamen=Kartoffeln, verkauft das Dominium Bechau bei Neisse.

Schnelle Reisegelegenheit nach Dresden und Leipzig. Zu erfragen: Reusche=Straße bei A. Frankfurther.

Reise=Gesellschaft auf gemeinschaftliche Kosten, über Posen nach Königsberg, wird gesucht, und ist zu erfragen im goldnen Schwerdt, Reusche Straße Nr. 2.

Bekanntmachung.
Eine Menge unterschiedlicher Rosenläufer, und einige hundert Ellen Buchsbaum sind billig zu verkaufen, Nikolai=Vorstadt, Friedrich=Wilhelm=Straße Nr. 64.

Neue grüne und bunte gemalte Fenster=Roul aux, desgleichen spanische Wände, sind billig zu verkaufen, Kränzelmarkt, der Apotheke gegenüber.

Zu verkaufen
ist eine Band=Maschine mit 20 Gängen, Klosterstraße Nr. 18. bei dem Eigenthümer Krause.

Die Brennerei, Hintergasse Nr. 9. zu Neuscheitnig, ist zu Johanni zu vermiethen. Auskunft giebt der Pächter daselbst.

An der Promenade ist ein freundlicher Garten zu vermiethen mit zwei Sommerstübchen. Auskunft darüber auf der Schmiedebrücke Nr. 1., drei Stiegen hoch.

Auf der Riemerzeile ist ein Vorder= und Hintergewölbe, welches sich vorzüglich zum Auslegen der Wolle eignet, den Wollmarkt über zu vermiethen; daselbst auch der 2te Stock. Auch sind noch 2 Gewölbe und einige Zimmer in der Nähe des Wollmarkts abzulassen. Nähere Auskunft erfährt man Schmiedebrücke Nr. 1. drei Stiegen hoch.

Zu vermiethen.

Auf der Wallstraße, neue Nr. 1., ist in dem an der Promenade gelegenen, und zum place de repos genannten Hause, ein Logis von 4 Zimmern, nebst Küche, Boden und Keller, nöthigenfalls auch Stall und Wagen-Platz, nebst Bedientenstube, entweder Johanni oder Michaeli 1832 zu vermiethen, auch kann sich der Miether den sehr annehmlichen Garten mit dabei bedienen. Näheres hierüber ist nur auf der Antonien-Straße neue Nr. 4. zwei Treppen hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Guttsbesitzer Rembowski, aus Krakau. — Hr. Kaufm. Steudel, aus Stuttgardt. — Hr. Steuerrath Sprengepiel, aus Frankenstein. — Hr. Bau-Kondukteur Hofmann, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Grünbaum, aus Krakau. — In der großen Stube: Hr. Guthsbesitzer Klanczynski, Hr. Guthsbesitzer v. Krzyzanowski, beide aus Pakoslaw. — Hr. Kaufm. Kaufm. Jaffa, aus Bernstadt. — Hr. Apotheker Paritius, aus Wartenberg. — Im gold. Zepter: Hr. Guthsbesitzer Graf v. Mylczinski, aus Baszkowo. — Hr. Oberamtmann Nerlich, aus Beichau. — Hr. Kaufm. Rother, aus Wohlau. — Im gold. Baum: Hr. Kaufm. Stemmler, aus Magdeburg. In den 2 gold. Löwen: Hr. Referendarius v. Prittwitz, aus Glogau. — Hr Pastor Feldner, Hr. Kirchen-Vorsteher Voat, beide aus Schreiberhau. — Im weißen Adler: Sr. Durchl. Fürst v. Hatzfeld, aus Trachenberg. — Hr. Generalpächter Feige, aus Dzieschowitz. — Im Rautenkranz: Hr. Kupferstecher Fillion, aus Warschau. — Hr. Architekt Löhr, aus Wien kommend. — Im blauen Hirsch: Hr. Apotheker Betz, Hr. Apotheker Leiner, beide aus Posen. — Hr. Apotheker Torbus, aus Danzig. — Hr. Bau-Kondukteur Frank, aus Neiße. — Im weißen Storch: Hr. Destillateur Sachs, aus Namslau. — Hr. Kaufm. Hahn, aus Festenberg. — Im Kronprinzen: Hr. Kaufm. Wiesner, aus Hamburg. — In den 3 Bergen: Hr. Kaufm. London, aus Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baron v. Ungern-Sternberg, aus Liefland. — Hr. Kaufm. Sander, aus Elberfeld. — Hr. Kaufm. Grah, aus Solingen.

In Privat-Logis: Schweidnitzerstraße No. 7. Hr. Kaufmann Seyfert, aus Berlin. — Schmiedebrücke No. 44. Hr. Hauptmann Eckstein, aus Glatz. — Ohlauerstraße No. 58. Hr. Landschafts-Kalkulator Kiersch, aus Liegnitz. — Am Ringe No. 33 Hr. Buchhändler Aderholz, aus Prenzlau. — Gräupnergasse No. 6. Hr. Referendarius Renner, aus Brieg.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 4. April 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$145\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	$153\frac{7}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	153	—
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	$7-1\frac{1}{4}$	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	$103\frac{1}{4}$	—
Ditto	M. Zahl	—	—
Augsburg	2 Mon.	$104\frac{1}{4}$	—
Wien in 20 Xr. . . .	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104\frac{1}{3}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Holländ. Rand-Ducaten .	Stück	$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	100 Rtl.	$113\frac{5}{12}$	—
Poln. Courant	—	$101\frac{1}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$94\frac{1}{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818 .	5	—	—
Ditto ditto von 1822 .	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr. .	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	99	—
Breslauer Stadt-Obligationen .	$4\frac{1}{6}$	104	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Holländ. Kans et Certificate . .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine . . .	—	$41\frac{11}{12}$	—
Ditto Metall. Obligationen .	5	92	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	4	—	$79\frac{1}{2}$
Ditto Bank-Actien	—	—	-
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	—	$104\frac{7}{12}$
Ditto ditto — 500 —	4	—	$105\frac{1}{2}$
Ditto ditto — 100 —	4	—	
Neue Warschauer Pfandbr. . .	4	—	84
Polnische Partial-Oblig. . .	—	$56\frac{1}{6}$	—
Disconto.	—	4	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	31. März	1	15	6	1	12	3	1	17	—	1	2	6	—	25	6
Liegnitz	30. —	1	21	8	1	19	4	1	17	—	1	4	4	—	23	—
Neisse	31. —	1	15	—	1	9	6	1	12	—	1	—	6	—	22	6
Jauer	31. —	1	26	—	1	16	—	1	16	—	1	3	—	—	19	—
Goldberg . . .	24. —	2	—	—	1	20	—	1	16	—	1	3	—	—	20	—